

# Der Geschichtenerzähler



Röbi Koller zu Besuch bei COMUNDO-Fachperson Regina Jesse, die in Kabwe, Sambia, HIV-Kranke betreut.

COMUNDO-Botschafter, TV-Moderator, Buchautor: Das ist Röbi Koller heute. Lehrer, Taxifahrer, Putzmann – das war er früher. Wie das alles gekommen ist, schildert er in seinem neuen Buch «Umwege» mit Episoden aus seinem Leben – und im Gespräch mit COMUNDO.

Interview: Christa Arnet-Engetschwiler  
Foto: Marcel Kaufmann/COMUNDO

**COMUNDO: Röbi Koller, nach zwei Biografien – über den Bergsteiger Stephan Siegrist und den körperlich stark eingeschränkten Hochschulprofessor Nils Jent – haben Sie ein autobiografisches Buch geschrieben. Ein Geschenk für Sie selber zum Sechzigsten?**

**Röbi Koller:** Gar nicht. Es war auch kei-

ne Autobiografie geplant. Ursprünglich wollte ich ein Buch mit Taxigeschichten schreiben. In jungen Jahren habe ich mir als Taxifahrer das Studium finanziert. Diese Erfahrung wollte ich neu aufleben lassen. Und so habe ich beschlossen, die Taxifahrprüfung zu wiederholen, was Pflicht ist, wenn man nicht regelmässig berufshalber fährt. Doch dann habe ich gemerkt, dass sich auch die Taxiwelt verändert hat. Beispielsweise unterhalten sich Kundinnen und Kunden lieber mit dem Handy als mit dem Chauffeur. Als Plattform für mein Buch kam es daher nicht mehr in Frage.

**Und Sie standen plötzlich ohne Konzept da.**

Irgendwie hat sich das Projekt dann selbstständig. Ich habe einfach weitergeschrieben, Episoden aus meinem Leben reihten sich aneinander. Der rote Faden, so stellte sich heraus, waren meine Reisen. Aber nicht nur das Reisen im wörtli-

chen Sinn, sondern auch wichtige Stationen in meinem Leben. Fragmente aus der Kindheit, dem Familienleben, Ups und Downs, dem beruflichen Werdegang. Auch aus Taxifahrten im In- und Ausland, als Fahrer und als Passagier. Und weil das auf Umwegen so gekommen ist, heisst der Titel des Buches «Umwege». So hatte ich plötzlich ein neues Konzept.

**Thematisieren Sie im Buch auch die Reisen mit COMUNDO?**

Natürlich. Dank COMUNDO durfte ich Orte kennenlernen und Menschen begegnen, an die ich anderweitig niemals herangekommen wäre. Es waren nicht immer schöne Orte, aber interessante – Slums, Favelas, Strohhütten in der Steppe. Das waren und sind prägende Eindrücke und Erfahrungen.

**Inwiefern prägend?**

Die Armut erleben, sie riechen, die Leute

über ihr beschwerliches Leben sprechen hören, sich dem Elend aussetzen – das ist schon etwas anderes, als darüber zu lesen oder eine Reportage im Fernsehen zu schauen. Da wird einem erst richtig bewusst, was für ein privilegiertes Leben man selber führt. Man wird dankbarer, demütiger.

### **Sie engagieren sich als «Botschafter» für COMUNDO – und das schon seit zwölf Jahren. Was genau ist Ihre Rolle?**

Ich sehe mich als Lautsprecher von COMUNDO, als Multiplikator. Ich erzähle Geschichten. Zusammen mit dem Fotografen Marcel Kaufmann besuche ich alle ein bis zwei Jahre Einsatzleistende in ihren Projekten vor Ort und wir realisieren Videos sowie Print- und Online-Reportagen. Meine Bekanntheit durch meine Moderationstätigkeit bei Schweizer Radio und Fernsehen SRF dient COMUNDO als Plattform, um auf sich als Organisation der Personellen Entwicklungszusammenarbeit aufmerksam zu machen und mehr Leute zu erreichen. Umgekehrt bin ich dankbar, dass mir COMUNDO so lange treu geblieben ist.

### **Welche Reise mit COMUNDO hat Sie am meisten beeindruckt?**

Das kann ich so nicht sagen, ich möchte nicht werten. Bis heute habe ich ungefähr zehn Projekte in Südamerika und in Afrika besucht – jedes für sich hat Spuren in mir hinterlassen. Nächstes Jahr steht ein Projektbesuch auf den Philippinen auf dem Programm.

### **Was halten Sie von der Methode der Personellen Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) hinsichtlich Wirksamkeit und Nachhaltigkeit?**

Bei der PEZA kommen einzelne Einsatzleistende in lokalen Projekten mit wenigen Leuten zusammen. Da hört man öfters: «Das bringt in den grossen Strukturen nichts, die Ungerechtigkeiten in der Welt basieren auf schiefen Wirtschaftssystemen.» Unser Reichtum im Norden geht auf Kosten der Menschen im Süden, indem wir für ihre Produkte und Leistungen zu wenig bezahlen. In dieser Hinsicht bringt die PEZA vielleicht nicht so viel. Wenn man sich gegenseitig Respekt ent-

gegenbringt und man einander positive Kraft geben kann, löst jede Begegnung etwas aus, bei den Einsatzleistenden und bei den Leuten vor Ort. Findet ein Wissensaustausch statt, lässt sich nachhaltig etwas bewirken. Damit ist die Hilfe zur Selbsthilfe sehr wohl effektiv.

**«Jede Begegnung löst etwas aus, beim Einsatzleistenden und bei den Leuten vor Ort. Findet ein Wissensaustausch statt, lässt sich nachhaltig etwas bewirken.»**

### **Welche Projekte kommen Ihnen dazu spontan in den Sinn?**

Wirksamkeit ist manchmal schwer zu fassen. Einige Einsatzleistende machen in Kolumbien, Bolivien oder Peru politi-

sche Arbeit mit Indigenen, um sie darin zu stärken, sich für ihre Rechte einzusetzen – eine wichtige Aufgabe. In Sambia besuchte ich ein Schreinereiprojekt, wo die COMUNDO-Fachperson die Mitarbeitenden neben dem Handwerklichen auch in Personalführung und Planung schulte. Das lernen sie dort nicht in der Schule. Eindrücklich sind auch die Gesundheitsprojekte. Etwa das Projekt in Nairobi, wo COMUNDO-Fachpersonen Mütter von Kindern mit Behinderungen anweisen, wie sie ihre Kinder fördern können. Oder sie vermitteln den lokalen Fachleuten – wie im genannten Beispiel Physiotherapeuten – Fachwissen auf dem neuesten Stand.

### **Haben Sie schon einmal mit dem Gedanken gespielt, selber einen Südeinsatz zu leisten?**

Nein, dazu fühle ich mich zu alt. In jungen Jahren wäre dies sicher eine Option gewesen. Als junger Mensch ist man in einem guten Sinn naiver, man ist weniger auf Sicherheit bedacht. Und man kann sich besser einlassen auf schwierige Lebensumstände wie feuchtheisses Klima, Ungeziefer, Krankheiten. Auch mit dem Bewusstsein, Elend nicht eliminieren, sondern allenfalls lindern zu können, muss man umgehen können. Nichtsdestotrotz erleben die Fachpersonen viel Freudvolles. Und die Erfahrung eines mehrjährigen Einsatzes in einem Land des Südens ist unvergleichlich.

### **Und Ihre Vision für eine gerechtere Welt? Was kann jeder und jede für sich hier im Norden tun, damit es den Menschen im Süden besser geht?**

Nun, jeder muss den Frieden in sich selber und in seinem Umfeld suchen, erst dann ist Frieden auf der Welt möglich. Auf die Wirtschaft bezogen: Es braucht ein Bewusstsein für faire Produkte bezüglich umweltverträglicher Inhaltsstoffe, menschenwürdiger Produktionsbedingungen und angemessener Preise.

### **Zum Schluss noch die ultimative Frage an den «Happy Day»-Moderator: Was wäre denn Ihr grösster Wunsch?**

Mehr Zeit und Aufmerksamkeit für Freunde und Familie zu haben. ●



**Verlosung Dezember (2) 2017**  
Für Sie, liebe Leserin, lieber Leser  
**5 Bücher «Umwege» von Röbi Koller im Wert von CHF 29.90.**  
Bitte schreiben Sie bis am 29. Januar 2018 per Postkarte mit dem Stichwort «Umwege» an: WENDEKREIS, Manuela Tschopp, Kreuzbuchstr. 44, 6006 Luzern oder per E-Mail an: [gewinnspiel-wendekreis@comundo.org](mailto:gewinnspiel-wendekreis@comundo.org)